



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

13. Die Inseln Afrikas

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Kunene und erstreckt sich im Norden in einem schmalen Streifen nach Osten bis zum Sambesi. Es ist $1\frac{1}{2}$ mal so groß wie das Deutsche Reich. Der Küstenstreifen ist sandig und öde, fast völlige Wüste. Es regnet hier fast nie, weil an der Küste ein kalter Meeresstrom nach Norden zieht, der keine Regenwolken hervorbringt. Außerdem weht aus dem Innern fast ständig ein trockner Landwind. Hinter dem Küstenstreifen steigt das Land zu einem etwa 1000 m hohen Berglande an, das sich an einzelnen Stellen zur doppelten Höhe erhebt. Auch dieses Bergland leidet an Regenmangel. Die Flüsse führen nur nach den hier sehr heftigen Gewitterschauern auf kurze Zeit Wasser; sonst liegen ihre Betten und die Talschluchten trocken da. Der größte dieser Flüsse ist der Große Fischfluß, der nach Süden in den Oranje fließt. Der großen Hitze am Tage folgt in der Nacht eine starke Abkühlung. Der Osten der Kolonie gehört schon zur Wüste Kalahari, welche aber mehr einer Steppe gleicht. Der Norden erfreut sich reicherer Niederschläge und darum eines üppigeren Pflanzenwuchses. Hier kann auch Ackerbau getrieben werden. Im übrigen Südwestafrika ist derselbe nur da möglich, wo der Boden künstlich bewässert werden kann. Sonst gestattet das Land nur die Viehzucht, die sowohl von Eingeborenen als Eingewanderten betrieben wird.

2. Die Bewohner gehören überwiegend zu den gelbbraunen Nama-Hottentotten; diese bewohnen namentlich den Süden, der nach ihnen auch Groß-Namaland genannt wird. In den Steppen des Ostens streifen Horden von Buschmännern umher, die nur von der Jagd leben. Beide Völker bilden eine besondere Völkergruppe; sie sind klein, schwach, faul und wirtschaftlich untüchtig. Die Hottentotten haben sich vielfach mit Kapländern vermischt, wodurch Mischlinge oder Bastards entstanden sind. Im Norden wohnen die Herero, kräftige Bantuneger, welche Viehzucht treiben und große Herden besitzen. Am Kunene wohnen die Ackerbau treibenden Ambo und in der Mitte des Landes die Bergdamara, die Reste der Urbevölkerung. — Seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wirkt hier die Rheinische oder Barmer Mission mit großem Erfolge; zahlreiche Stationen, wie Bersaba, Bethanien, Otjimbingue, sind über das ganze Land zerstreut, und die große Mehrzahl der Bewohner ist bereits dem Christentum gewonnen. Die Hauptstadt des Landes ist Windhoek (huf), der Hafen desselben Swakopmund; beide sind durch eine Eisenbahn miteinander verbunden. Der Hafen der Walfischbai ist in den Händen der Engländer. Im Innern der Kolonie hofft man Kupfererze zu finden. Auch ist sie zur Ansiedlung deutscher Bauern, welche Viehzucht im großen betreiben können, geeignet.

13. Die Inseln Afrikas.

1. Madagaskar liegt östlich von Afrika und wird der Länge nach von einem Gebirge durchzogen. Die Ostseite desselben ist reich bewaldet und dicht bewaldet, während an der Westküste sich Steppen ausbreiten. Das herrschende Volk sind die malaischen Hovas, die von einer Königin regiert werden. Seit einigen Jahren ist die Insel französisches Schutzgebiet.

2. Die übrigen Inseln Afrikas liegen sehr zerstreut. Im Nordwesten liegt die Gruppe der Azoren, näher dem Festlande die Insel Madeira, südlich davon die Gruppe der Kanarischen Inseln, von denen Ferro und Teneriffa die bekanntesten sind. Weiter nach Süden liegen die

Inseln des Grünen Vorgebirges und im Busen von Guinea mehrere Vulkaninseln, darunter Fernando Po vor der Kamerunbucht. Mitten im Atlantischen Ozean liegt die Felseninsel St. Helena, wo Napoleon I. gefangen gefessen hat und gestorben ist. — Östlich von Afrika liegen noch mehrere Inseln, von denen das französische Reunion (reunion) und das englische Mauritius durch ihre großen Zuckerpflanzungen wichtig sind.

VI. Amerika.

1. Allgemeines.

1. Ausdehnung, Gliederung und Bodengestalt. Amerika oder die Neue Welt ist in seiner Gestalt und Natur sehr verschieden von der Alten Welt. Es erstreckt sich hauptsächlich in der Richtung von Norden nach Süden und reicht soweit nach den Polen hin wie kein andrer Erdteil. In der Mitte ist es stark verschmälert und dadurch in zwei Hälften geteilt, die für sich wieder fast selbständige Festländer bilden (Nord- und Südamerika); die Festland- und Inselbrücke zwischen beiden bezeichnet man als Mittelamerika. Nord- und Südamerika haben die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks. Auf der Westseite sind sie von hohen Gebirgen angefüllt, während die Ostseite von weiten Tiefebene und niedrigen Bergländern eingenommen wird.

2. Entdeckung. Amerika ist im Jahre 1492 von Christoph Kolumbus entdeckt worden. Derselbe suchte den Seeweg nach Ostindien, dessen reiche Erzeugnisse damals auf dem beschwerlichen Landwege nach Europa gebracht werden mußten. (Der Seeweg um Afrika wurde erst 1497 durch Vasco de Gama entdeckt; der Suezkanal erst 1869 eröffnet.) Kolumbus glaubte zu Schiff nach Ostindien gelangen zu können, wenn er immer nach Westen führe. Seine Vaterstadt Genua, die er um Unterstützung seines Vorhabens bat, wies ihn ab, ebenso Portugal. Von Spanien erhielt er nach langem Warten drei Schiffe und 120 Mann, mit denen er am 12. Oktober 1492 auf einer kleinen Insel Mittelamerikas landete. Kolumbus glaubte, Indien gefunden zu haben; die hier entdeckten Inseln erhielten daher den Namen Westindien und die Bewohner derselben und des ganzen Erdteils den Namen Indianer.

3. Geschichte. Spanier und Portugiesen, damals die mächtigsten seefahrenden Völker, eroberten in der Folgezeit einen großen Teil der Neuen Welt, die Spanier besonders Mittelamerika, Mexiko (Ferdinand Korte) und Peru, die Portugiesen den Osten von Südamerika. Zahlreiche Einwanderer ließen sich hier nieder; die Nachkommen derselben heißen Kreolen. In Mittel- und Südamerika wurde daher die katholische Religion und die spanische und portugiesische Sprache herrschend. — Nordamerika wurde in der folgenden Zeit von Franzosen, Deutschen und namentlich Engländern besiedelt; daher herrscht hier der Protestantismus und die englische Sprache vor. Die Urbewohner des Landes, die kupferfarbigen Indianer, wurden von den Weißen unter blutigen Kämpfen in das Innere des Landes zurückgedrängt; ihre Zahl ist heute nur noch gering. Um kräftige Arbeiter für die Pflanzungen der heißen Gegenden zu erhalten, holte man Tausende von Negern als Sklaven aus Afrika. Sie hatten meistens ein trauriges Los, wurden aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts frei. Sie haben sich vielfach mit den Weißen vermischt. Die Kinder solcher Misch-